

Smalltalk

mit **Andreas Schertenleib**, Autor und Schauspieler

Herr Schertenleib, Sie führen «FrauMann – Ein Stück über zwei, die zusammenbleiben» im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Im Irrgarten der Liebe» der kirchlichen Beratungsstelle Ehe, Partnerschaft, Familie auf. Ein Missionierungsversuch?

Eher das Gegenprogramm, denn das Stück hat kein Happy-End. Es geht um zwei, die in der Beziehungsmühle stecken; es ist zwar ernüchternd, man kann aber trotzdem darüber lachen.

Ein Pfarrer, der auch Paare berät, hat das Stück gesehen und wollte es in den Therapien auf Video zeigen. Ich schlug vor, das Stück live aufzuführen.

Sie sind Autor des Stücks und spielen mit Katharina Schneebeil die Hauptrolle. Wie viel Persönliches steckt darin?

Ich habe aus meiner eigenen Erfahrung als Familienvater geschöpft und meine Frau sowie Katharina Schneebeil als «Fachfrauen» beigezogen, um mich in die Frauenfigur hineinfühlen zu können. Wir erzählen keine Geschichte; es sind Momentaufnahmen eines Paares – sehr sprachspielerisch und auf mehreren Ebenen erzählt.

In der Schweiz wird rund jede zweite Ehe geschieden. Was muss man tun, damit der Liebesgarten nicht zum Irrgarten wird?

Der Realität in die Augen schauen, Distanz nehmen und die eigenen Muster erkennen. Mir persönlich macht es Spass, das Paarverhalten zu entlarven, und mein Publikum fühlt sich teilweise ertappt – jemand hat mich einmal gefragt, ob ich sein Wohnzimmer verwantzt hätte.

Wir sind pausenlos am Kommunizieren – warum können wir trotzdem nicht richtig miteinander reden?

Wir schaffen es oft nicht, bei den Geschehnissen zu verweilen; so bleibt vieles an der Oberfläche stecken ... beim «Smalltalk» ... (lacht).

Experten raten Katzenhaltern, sich eine halbe Stunde mit ihren Vierbeinern zu beschäftigen, damit sie nicht davonlaufen.

Gibt es für Paare auch eine Faustregel?

(Lacht.) Ich schaue in meinem Stück ja dahin, wo es nicht funktioniert. Aber privat merke ich, dass die wertvollsten Zeiten jene sind, die man ohne speziellen Event miteinander verbringt. Beispielsweise wenn man einfach zusammen am Tisch sitzen bleibt.

In Ihrem Stück wird auch musiziert und getanzt.

Geht es ohne Worte doch am besten?

Im Stück sind die Tänze die versöhnlichsten Momente. Aber als Theatermensch glaube ich natürlich an das Wort. Es ist sehr tröstlich, dass man sich im Leben auf einer differenzierten sprachlichen Ebene finden kann.

Nadine Guldemann

Quelle: Berner Kulturagenda